



Editorial

Stephan Zlabinger

Das Jahr 2016 begann überraschend erfreulich mit dem deutlichen Nein zur Entrechtungsinitiative der SVP. Die verfassungsrechtliche Degradierung zahlreicher Menschen zu Bürgerinnen und Bürgern zweiter Klasse konnte dadurch gerade noch abgewendet werden. Dieses Resultat darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass in vielen Migrationsbehörden (bis hin zum Staatssekretariat für Migration) ein irrationaler «Geist der Abwehr» vorherrscht, wie es der Zürcher Rechtsanwalt und Migrationsrechtsexperte Marc Spescha kürzlich in einem Essay konstatierte. Einziges Mittel dagegen ist eine «Willkommenskultur», die Migration nicht als etwas Bedrohliches, sondern als etwas Menschliches begreift.

In diesem Sinne heissen wir alle Interessierten herzlich willkommen, am 21. Mai 2016 an der alljährlichen Vollversammlung des Solinetz teilzunehmen. Die detaillierte Einladung findet Ihr gleich nebenan in diesem Newsletter. Speziell erwähnt seien auch die Berichte zum neu geschaffenen Rechtsfonds, zu einem Hilfsprojekt in Mali sowie zum Solihaus-Film «Ein Haus für alle» von Christina Ramsauer. Viel Spass bei der Lektüre! ■

Neu: Ein Rechtsfonds für wichtige juristische Fälle

Silja Aebersold

In den letzten Monaten haben sich immer häufiger Flüchtlinge mit Fällen, die noch ungeklärte, aber sehr wichtige juristische Fragen aufwerfen, an die Gruppe der Beraterinnen und Berater im Solinetz gewandt. Solche Grundsatzfälle übersteigen leider meistens die Kapazitäten der Beratungsgruppe und müssen von einem Anwalt mit den entsprechenden Fachkenntnissen betreut werden. Das Solinetz hat darum der Beratungsgruppe einen Rechtsfonds zugesprochen, von welchem die Beratungsgruppe das Honorar eines solchen Anwalts und auch allfällige Gerichtskosten bezahlen kann. Dank diesem Rechtsfonds will das Solinetz sicherstellen, dass grundsätzliche juristische Fragen für den direkt betroffenen Flüchtling sowie für ähnliche, zukünftige Fälle geklärt werden. ■

Da der aktuelle Rechtsfonds noch mit wenig Geld dotiert ist, freut sich das Solinetz über Ihre Spende! Die Kontoverbindung finden Sie auf der letzten Seite dieses Newsletters.

Einladung zur Vollversammlung

Koordinationsgruppe

Samstag, 21. Mai 2016

14.30 Uhr, Pfarreiheim Neudorf

Gerne erinnern wir uns an die engagierten Diskussionen an unserer letzten Vollversammlung. Sowohl in den Regionen wie auch in St. Gallen wurde wieder ein grosser Einsatz für die Flüchtlinge geleistet. Davon werden wir an unserer Versammlung unter anderem auch hören. Einen thematischen Input wird uns Kaspar Surber mit einem Vortrag zum Thema «Die Darstellung der Flüchtlinge in den Medien» geben.

Traktanden

1. Begrüssung
2. Vortrag von Kaspar Surber zum Thema «Die Darstellung der Flüchtlinge in den Medien»
3. Information zu den Finanzen und zur Jahresrechnung 2015
4. Berichte aus den Regionen
5. Informationen aus der Koordinationsgruppe
6. Mitteilungen und Umfrage

Wir freuen uns auf eine anregende Begegnung und hoffen, dass möglichst viele Mitglieder teilnehmen können.

>>> *Das Pfarreiheim Neudorf befindet sich an der Rorschacherstr. 255 in St. Gallen. Folgende Buslinien fahren dorthin: 1 (Stephansborn), 4 (Guggeien), 11 (Mörschwil), jeweils Haltestelle Neudorf.*

Fluchtpunkt Ausweg in Europa gesucht

Ursula Surber

Menschen auf der Flucht sind in den Medien seit längerer Zeit ein Alltagsthema. Alltäglich in dem Sinn, dass kaum eine Nachrichtensendung ohne eine Meldung über Flüchtlinge und die Probleme mit der Migration zu hören oder zu sehen ist. Deutsche Radiosender bringen dabei regelmässig Zitate von PolitikerInnen, die zumeist Probleme beschwören, für die Angela Merkel verantwortlich sein soll, oder, gelegentlich und zwecks Ausgewogenheit, auch etwas Positives über die Bundeskanzlerin aussagen. Eines aber ist gleichbleibend: Die Meldungen zeigen über Monate hinweg die Ziellosigkeit der Politik, der deutschen, der europäischen – und natürlich auch der schweizerischen.

Ein Rückblick auf die Zeit seit dem letzten Sommer ist erschreckend: Auf eine anfänglich grosse Hilfsbereitschaft vor allem in Österreich und Deutschland folgte die einseitige Sperrung der Balkanroute durch die österreichische Regierung und die südlicher liegenden Länder – mit den entsprechenden Folgen

für Griechenland. Und dann nach langem Hinundher das Abkommen der EU mit der Türkei. Danach werden Flüchtlinge, die sich in Griechenland endlich in Sicherheit fühlten und Hoffnung auf ein Leben in Freiheit schöpften, wie Gefängnisinsassen behandelt und zurück in die Türkei geführt. Berichte zeigen ihren Widerstand dagegen mit dem Ruf: «Europa, hilf uns!» Aber Europa versteckt sich.

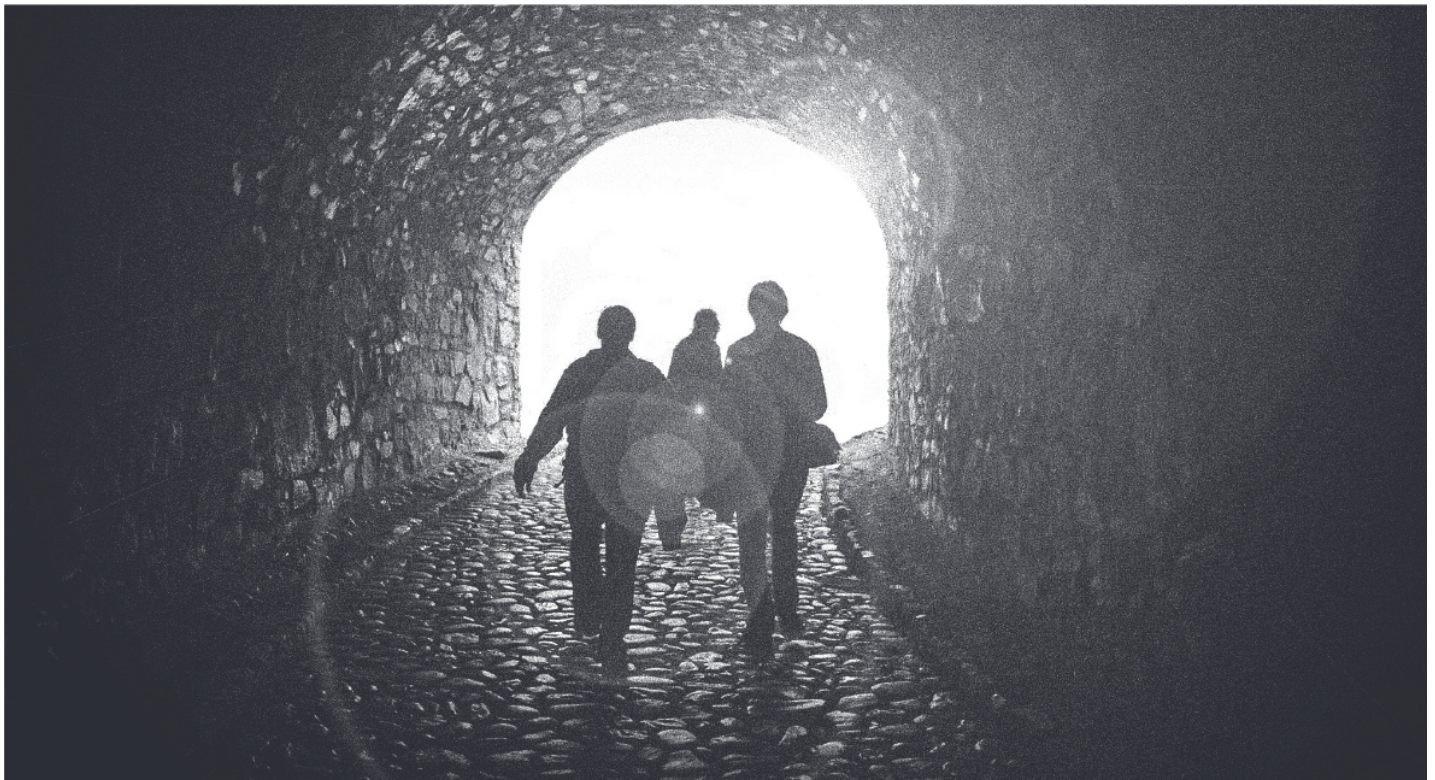
Dabei handelt es sich – nicht zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit – um eine Form von Völkerwanderung. Ob kriegerische oder wirtschaftliche Gründe dafür verantwortlich sind, ist nicht ausschlaggebend: Menschen in widrigen Lebensumständen suchen sich einen Ausweg. «Ei was, du Rotkopf», sagte der Esel, «zieh lieber mit uns fort, wir gehen nach Bremen, etwas Besseres als den Tod findest du überall; du hast eine gute Stimme, und wenn wir zusammen musizieren, so muss es eine Art haben.» So spricht schon der Esel zum Hahn im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten.

Die Völkerwanderung ist längst in Europa angekommen, auch bei uns im Solihaus, und wird sich, Zäune und Mauern hin oder her, noch verstärkt

fortsetzen. Im Gegensatz zum anfänglichen Programm «wir schaffen das» von Angela Merkel versucht es die EU zwar nochmals mit Abschottung, setzt Kraft und Mittel für «Frontex» und gegen die Migration ein – es wird nicht gelingen. Anders als die europäische Verlegenheitspolitik haben die Flüchtlinge ein Ziel: Hier bei uns zu einem Leben «aus eigener Kraft» zu finden.

Das bedeutet in erster Linie, dass sie in möglichst kurzer Zeit eine eigene Arbeit ausüben und für sich selber sorgen möchten – und können sollen. Dazu müssen nicht zuletzt bürokratische Hürden bei der Erteilung von Arbeitsbewilligungen abgebaut werden. Betriebe werden dann schneller und öfter zur Anstellung von Flüchtlingen bereit sein. Was diese dabei lernen und leisten, wird allen zum Vorteil sein, unabhängig davon, ob sie auf Dauer hier bleiben oder wieder in ihre Heimat zurückkehren. ■

Bildmontage: Gregor Schneider, gschart.ch



Die Integra-Schule stösst an ihre Grenzen

Stephanie Sierra

Die Schule mit dem Slogan «Integra – Bildung für alle» gibt es nun schon seit sechs Jahren. Sie ist etabliert und hat sich profiliert. Das Kursangebot ist klar, der Schulbesuch geregelt. Alle Lernenden besuchen zweimal pro Woche eine Lektion von neunzig Minuten, das benötigte Lehrbuch müssen sie kaufen. Insgesamt gibt es siebzehn Deutschklassen vom Alphabetisierungskurs bis zur Stufe A2. Dazu kommen drei Diplom-Vorbereitungskurse von A2 bis B2. Seit 2013 haben sechzehn SchülerInnen das A2-Zertifikat erlangt (es wird bei der Integrationsvereinbarung als Ziel gesetzt), zehn besitzen das Diplom B1 (erforderliches Sprachniveau bei einer Einbürgerung) und eine Asylbewerberin aus dem Tibet hat letztes Jahr das Diplom B2 bestanden. Dieses Niveau wird für verschiedene berufliche Ausbildungen verlangt. Prüfungsort ist die Aida Sprachschule, der an dieser Stelle für ihr Entgegenkommen gedankt sei.

Wir freuen uns über das grosse Interesse an den Deutschkursen. Leider sind unsere Kapazitäten personell und räumlich begrenzt. 43 Lehrpersonen unterrichten zwischen 250 und 260 SchülerInnen in nur drei Schulzimmern. Zudem sind die Kosten für Bahn und/oder Busticket für unsere SchülerInnen – sie kommen aus

drei Kantonen – enorm hoch. 2015 beliefen sie sich auf über 92'000 Franken für diejenigen, welche die Kosten nicht von den Gemeinden bezahlt bekommen.

Einige Regionalgruppen des Solinetzes bieten eigene Deutschkurse an. In Wattwil ist Vreni Hofer die Verantwortliche, in Wil Sabine Bruni, in Romanshorn Anna Eggenberger und seit Herbst 2015 Buudai Enkhbat im Rheintal. Auch diese Kurse stossen auf grosses Interesse und werden gut besucht. Neu sind in verschiedenen Gemeinden Deutschkurse geplant, die von den evangelisch-reformierten und den katholischen Kirchgemeinden organisiert werden. Die Kursorte sind: Sevelen (Leitung: Elisabeth Gantenbein, kath. und evang. Kirche), Herisau (verantwortlich: Anita Messmer, kath. Kirche Teufen (Leitung: Eric Petrini, kath. Kirche), Flawil (verantwortlich: Marlise Schiltknecht, evang. Kirche), Uzwil (Leitung: Igor Mlaker, evang. Kirche).

Die Integra St.Gallen dankt allen für ihren Einsatz und wünscht viel Freude beim Unterrichten und Lernen. ■

Das Solinetz St. Gallen vermittelt gerne den Kontakt zu den Regionalgruppen und Kirchgemeinden:

T +41 71 220 17 45 oder

info@solidaritaetsnetz.ch

Im Kollektiv sparen

Regula Möhl

In der Spargruppe der Mitarbeiterinnen des Ateliers und der Schule des Vereins Mali-Suisse in Dogodouman haben sich zehn Frauen zusammengeschlossen. Jeden letzten Arbeitstag des Monats, wenn Zahntag ist, zahlt jedes Mitglied eine vom Lohn abhängige Summe in die Kasse ein. Jeden Monat erhält reihum eines der Mitglieder die gesammelte Summe ausbezahlt. Eines der Mitglieder leitet diese Gruppe. Sie zieht das Geld ein und verwaltet es bis zur Auszahlung. Sie leitet die Diskussion, wer das Geld bekommen soll. Jeden Monat kann jede Frau den anderen darlegen, warum sie diesen Monat das Geld bekommen sollte.

Solche Gruppen gibt es sehr viele in Mali; unter Nachbarn, Kolleginnen, Mitarbeitern oder Gleichaltrigen. Durch diese Art zu sparen, realisieren die Mitglieder mit einem kleinen Beitrag eine grössere Summe. Ohne die Kontrolle und Hilfe der Gruppe wäre das Sparen zu schwierig und andere Kreditmöglichkeiten haben sie nicht. Von dem ausbezahlten Geld begleicht man eine hohe Arzt- oder Spitalrechnung, finanziert die Hochzeit eines Kindes oder die Beerdigung eines Familienangehörigen. Beeindruckend ist, wie die Frauen jeden Monat eine Lösung finden, ausserordentliche Ausgaben möglich zu machen, ohne sich zu verschulden. ■



«Ein Haus für alle»

Stephanie Sierra

Ende Februar wartet im vollbesetzten Kinok-Saal in der Lokremise ein multikulturelles Publikum gespannt auf die Vorführung des Films «Ein Haus für alle». Die Macherin des Films, Christina Ramsauer, hat in Zusammenarbeit mit Sandra Meier, der Programmverantwortlichen des Kinok, die Leute zur Premiere eingeladen. Einige unter ihnen sind Asylsuchende, die sich gleich auf der grossen Leinwand sehen werden, im öffentlichen Raum also, sie, die am Rande unserer Gesellschaft leben und bange auf eine Aufenthaltsbewilligung warten. Die Emotionen im Saal sind spürbar, wenn sie sich selber im Solihaus sehen: beim Kochen, Essen, Abwaschen, Plaudern, in der Beratung oder in der Integra-Schule beim Lernen.

Christina Ramsauer, die in Zürich lebende Filmemacherin, hat das Solihaus als Zentrum ihres Filmes gewählt, um die gelebte Solidarität mit Flüchtlingen aufzuzeigen. Während drei Jahren arbeitete sie am Film: Sie recherchierte, suchte Archivmaterial und schliesslich wählte sie stellvertretend für die vielen engagierten Menschen drei Protagonistinnen aus: Jasmin Bischof, Elisabeth Fehr und mich, um das Miteinander von Fremden und Einheimischen zu zeigen. Dann folgten die Dreharbeiten. Während eines Jahres kam Christina Ramsauer mit ihrer Kamera nach St. Gallen, filmte diskret und einfühlsam Szenen aus dem Alltag, auch besondere Anlässe wie die Herbergesuche, das Solihausfest oder die Fünfjahresfeier der Integra. Es entstand ein Dokumentarfilm, der berührt. ■

Mehr Infos zum Film und

Bestellung der DVD ab Mai 2016:

www.christinaramsauer.ch

«Ein zutiefst menschlicher Film, der Zeichen gegen Bedenken und Ängste setzt, der zeigt, wie im Solihaus Einsamkeit und Isolation der Flüchtlinge durchbrochen und vielfältige Begegnungen ermöglicht werden, wie wichtig die komplexe, ermutigende Arbeit der Menschen ist, die sich für die Asylsuchenden einsetzen.»

Erika Wahl



«Ich habe den Film richtig genossen. So vielfältig wie das Solinetz, so reich an verschiedensten Momenten ist auch der Film: freudig, traurig, anregend, aufrüttelnd, herausfordernd. Ich staune, wie Christina Ramsauer alles zusammengebracht hat. Ein gelungenes Werk.»

Josef Wirth

«Mit diesem eindrücklichen und solidarischen Dokumentarfilmprojekt wird unsere Arbeit mit den Flüchtlingen bekannt gemacht. Ein grosses Danke von uns allen!»

Stephanie Sierra



Regionalgruppe Romanshorn Viele positive Veränderungen

Anna Eggenberger

Im November letzten Jahres wurde der Verein Solidaritätsnetz Romanshorn gegründet. Seither beschäftigt sich der Vorstand intensiv mit den Vereinsstrukturen, um so die Grundlage für einen strukturierten und transparenten Verein zu schaffen. Sobald das abgeschlossen ist, werden Interessierte die Möglichkeit erhalten, Mitglied des Vereins zu werden. Auch das Erarbeiten eines Leitbildes sowie eine wirksamere und professionellere Zusammenarbeit mit weiteren Organisationen im Asylbereich werden angestrebt. Auf operativer Ebene sind an den Kontaktabenden und im Deutschtreff weiterhin viele Freiwillige regelmässig im Einsatz. Nebst vielen langjährigen Asylsuchenden finden auch stetig neue Asylsuchende den Weg zu uns; gemeinsam mit ihnen entwickelt sich das Solinetz weiter.

Der Einkauf wird neu von einer einheimischen Person und Asylsuchenden gemeinsam gemacht. Ziel ist es, die Asylsuchenden zu unterstützen und ihnen möglichst viel Verantwortung zu übergeben und sie einzubeziehen. Da erfreulicherweise immer mehr Asylsuchende die Kontaktabende besuchen, brauchen wir mehr Platz und haben bereits tolle Räume in Aussicht, die wir voraussichtlich bald beziehen können.

Die Deutschtreffs werden zurzeit von mehr als siebenzig motivierten SchülerInnen besucht. Aufgrund der vielen Wechsel im Asylwesen wurde geplant, jeweils pro Quartal statt pro Semester neue SchülerInnen aufzunehmen. Dieses Vorhaben konnten wir wegen des grossen Ansturms jedoch nicht sofort umsetzen, unsere Kapazitäten waren bereits im Februar ausgeschöpft. Aus diesem Grund haben wir eine Warteliste mit interessierten SchülerInnen erstellt. Dank neuen Freiwilligen konnten wir im April mit einer Anfängerklasse starten.

Vertreten waren wir auch am internationalen Friedensmarsch in Romanshorn. Bei guter Stimmung marschierten wir unter dem Motto «Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten» gemeinsam mit den Asylsuchenden und rund 750 weiteren Leuten durch Romanshorn

und halfen mit, Suppe zu kochen. Am Ende des Marsches sprachen Michèle Liptai und ein junger Afghane vor versammelter Menge und gaben den Leuten einen Einblick in unsere Tätigkeit. Wir sind gespannt auf die kommende Zeit, die viele Veränderungen mit sich bringen wird und freuen uns, gemeinsam weitere Schritte zu gehen. ■

Regionalgruppe Wil-Hinterthurgau Wolle sammeln für die Strickgruppe

Marianne Albrecht-Fisch

An unserer schon fast zur Tradition gewordenen Weihnachtsfeier lauschten wir der Geschichte über die Geburt Jesu in fünf verschiedenen Sprachen. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, deren Inhalt vorher in den Schulklassen verständlich gemacht wurde, sorgten für eine besonders festliche Stimmung.

Bis jetzt schon dreimal, immer am letzten Freitag im Monat, öffnen wir den Mittagstisch für die «Einheimischen». Noch stehen wir am Anfang und die Gruppe ist mit zehn bis fünfzehn Personen noch klein. Doch bleiben wir stetig dran, solche Kontaktmöglichkeiten auszubauen. Ein Beispiel: Eine Frau aus der Umgebung sass im Warteraum vor dem Mittagessen und strickte. Bald war sie umgeben von interessierten Frauen und Männern, die auch stricken lernen wollen. Nun planen wir eine wöchentliche Strickgruppe und sammeln fleissig Wol-

le. Gross ist nach wie vor das Interesse der minderjährigen Jugendlichen aus dem Thurhof an den diversen Freizeitaktivitäten, die Heiner Gantenbein anbietet. Neu können wir dieses Angebot auch auf junge Frauen ausweiten, indem sie unsere Kollegin Klara Helg in ihrem Malatelier begleitet. Herzlichen Dank! Zehn der Jugendlichen nahmen mit Freude und Begeisterung am Osterfriedensmarsch am Bodensee teil – eine eindrückliche Botschaft von Solidarität und Integration!

Im Juni planen wir erstmals einen Freiwilligenanlass zum Dank an unsere bewährten Küchen- und Lehrerteams und den anderen HelferInnen im Hintergrund. Denn nebst unserer Sorge um die geflüchteten Gäste in unserem Land, wollen wir auch jene ehren, die mit Mut und Entschlossenheit mithelfen, ihnen das Leben bei uns ein wenig zu verschönern. ■

Regionalgruppe Appenzell Aus dem Dornröschenschlaf erwacht

Maya Leu

Nachdem unsere Region jahrelang auf Sparflamme lief, fand Anfang Februar plötzlich ein Aufbruch statt. Seither haben wir uns zweimal zum Runden Tisch «Asylsuchende und Flüchtlinge im Rotbachtal» getroffen. Wir, das sind VertreterInnen aller Kirchgemeinden (katholisch, reformiert, FEG) von Teufen, Bühler und Gais, die VertreterInnen der Asylberatungsstelle Speicher und etliche andere engagierte Leute aus dem Rotbachtal. Es ist erfreulich, wie viele Leute sich einfach so gemeldet haben, weil sie sich für Asylsuchende und Flüchtlinge einsetzen wollen.

Das erste konkrete Projekt ist der Start von Deutschkursen nach den Frühlingferien in Teufen. Wir freuen uns, dass wir für den Deutschunterricht auf Anhieb LehrerInnen und gute Räumlichkeiten gefunden haben und dass die Asylberatungsstelle grosszügigerweise die Kosten für Tickets und Lehrmittel übernimmt. Weitere Ideen und Projekte sind noch nicht spruchreif, aber auf gutem Weg. ■

Regionalgruppe Frauenfeld Teilweise überfordert

Irma Stämpfli

An unsere wöchentlichen Treffs am Donnerstagabend kommen bis zu sechzig Menschen. Nebst essen, spielen und Deutsch üben, möchten viele mit uns über ihre Situation sprechen und ihre Sorgen vorbringen. Auch wenn unsere Freiwilligen-Gruppe inzwischen auf zwölf Personen angewachsen ist, sind wir oft überfordert. Es geht ja auch darum, Begleitung anzubieten und praktische Hilfe zu vermitteln. Wir freuen uns deshalb, wenn Sie sich als LeserIn dieser Zeilen unverbindlich bei uns melden oder uns einmal besuchen kommen, um uns kennenzulernen. Unsere Treffs finden donnerstags ab 18.30 Uhr in den Räumen der Evangelisch-methodistischen Kirche am Altweg 15 in Frauenfeld statt.

Es gibt aber auch Feste zu feiern. Am 24. März wurde Newruz gefeiert – das Neujahr der Iranerinnen, Afghanen und Kurdinnen. Asylsuchende haben dazu eingeladen, das Küchenteam hat gekocht und dekoriert, die Männer, angefeuert durch ein grosses Publikum, haben getanzt. Über hundert Leute waren gekommen und es scheint allen gefallen zu haben. Mit den gefärbten Eiern und Frühlingsblumen teilt Newruz die Symbole des Lebens und der erwachten Natur mit unserem Osterfest. ■

Regionalgruppe Linthgebiet Der Goodwill ist gross

Thomas Ott

Nachdem die offiziellen kantonalen Durchgangszentren chronisch überbelegt sind, hat der Kanton zusammen mit der Gemeinde Eschenbach von Anfang November 2015 bis Ende Januar 2016 die Zivilschutzanlage in St. Gallenkappel für 110 Asylsuchende geöffnet. Für die einheimische Bevölkerung war die Information kurz vor der Eröffnung via Zeitung überraschend und provokativ. Erfreulicherweise meldeten sich innert Wochenfrist über zehn Freiwillige, die unter anderem wöchentliche Crash-Kurse zum Verhalten in der Schweiz (im ÖV, am Fussgängerstreifen etc.) gaben. Deutsch wurde fast täglich angeboten. Insgesamt war es sowohl für die Betreiber (kant. Migrationsamt) wie auch für die Freiwilligen eine gute und ermutigende Erfahrung mit einem positiven Fazit.

Die AG Asyl der Gemeinde Eschenbach hat ihre strategischen Meetings aufgenommen. Ein erster Beschluss besagt, dass jede/jeder Asylsuchende in der Gemeinde einen Integrations-Crash-Kurs besuchen muss. Das «Dreamteam Deutsch» versammelt mehr als zehn freiwillige Lehrpersonen, die dreimal wöchentlich in Eschenbach, einmal in Kaltbrunn und einmal in Schmerikon Deutsch unterrichten. Das «Dreamteam Materielles und Spenden» formiert sich und der Antrag an den Gemeinderat für einen geeigneten trockenen Material-Raum läuft. Das «Dreamteam Sponsorenlauf» arbeitete hart für den 2. April, an dem auch Flüchtlinge rannten, gesponsert von SchweizerInnen zugunsten von Flüchtlingscamps vermutlich im Sudan. Das «Dreamteam Patenschaft» ist

gut angelaufen. Die Spur-A koordiniert diese Freiwilligenarbeit und informiert die Bevölkerung via Gemeindezeitung. Aktuell ist der erste Dreamteam-Kalender entstanden, worin ersichtlich ist, welche Dreamteams aktiv bzw. in Planung sind, wer gehört wo schon dazu, welche/welcher Freiwillige will sich für welches Thema einbringen, welche Sprache spricht sie/er und welche beruflichen Kompetenzen bringt sie/er mit.

Meine Netzwerkbemühung zur Stellenleiterin in der Region vom ABS bewährt sich immerhin mit kleinen Teilerfolgen. Als Diakon war ich noch nie so politisch unterwegs. Ich vermittele gerne unser Konzept bei den Gemeinderäten und Sozialämtern in der Region soweit sie das wünschen; das ist in vier Gemeinden schon persönlich geschehen, der Goodwill ist gross. Wir sitzen ja im selben Boot und arbeiten alle an den Herausforderungen, die Asylbetreuung möglichst optimal zu bewältigen, Synergien werden so möglich. ■

Kontakte Regionalgruppen

Appenzellerland

Maya Leu
leu.maya@sunrise.ch

Graubünden

Daniela Troxler
daniela.troxler@gr-ref.ch

St. Gallen

- Linthgebiet : Thomas Ott
thomas.ott@evang-uznach.ch
- Rheintal: Päuli Wiesner
paeuli.wiesner@catv.rol.ch
- Stadt St. Gallen: Büro Solidaritätsnetz
info@solidaritaetsnetz.ch
- Toggenburg: Bernhard Schmid
toggenburg@solidaritaetsnetz.ch
- Wil: Christoph Casty
wilhinterthurgau@solidaritaetsnetz.ch

Thurgau

- Frauenfeld : Irma Stämpfli
irma.staempfli@bluewin.ch
- Romanshorn: Coni Ackermann
coni.ackermann@bluewin.ch

Herzlichen Dank

Unser Spendenaufruf im letzten Newsletter ist auf offene Ohren und Herzen gestossen. Noch Ende November 2015 rechnete das Solidaritätsnetz St. Gallen mit einem Fehlbetrag von 30'000 bis 40'000 Franken. Dank Ihren grosszügigen Spenden konnte das Loch jedoch fast vollständig gestopft werden. Stellvertretend für die vielen Spenderinnen und Spender bedanken sich das Solidaritätsnetz und Solidaritätshaus ganz herzlich:

- Für die Zwinglikollekte der Evang. ref. Kirche des Kantons St. Gallen von 13'236.20 CHF.
- Für den Unterstützungsbeitrag der Evang. ref. Kirche des Kantons St. Gallen von 10'000 CHF.
- Für den Beitrag des Dompfarramtes St. Gallen von 7629 CHF.
- Für den Erlös des Basars der ökumenischen Gemeinde Halden von 6387 CHF.
- Für den Beitrag der kath. Kirchgemeinde Rapperswil-Jona von 4000 CHF.
- Für den Beitrag der Frauenfelder Stiftung Ernst Witzig von 4000 CHF.
- Für den Erlös der Vogelhüsliaktion (Schmuck am Weihnachtsbaum auf dem Klosterplatz) der GBS St. Gallen von 3400 CHF.
- Für den Beitrag des Inner Wheel Clubs St. Gallen von 3000 CHF.
- Für die zahlreichen weiteren Spenden, Beiträge und Kollekten (darunter auch Erlöse aus Benefizveranstaltungen, Kunstprojekten, Geburtstagen, Erbschaften).

Veranstaltungshinweise

Freitag, 6. Mai
Belluna-Abend: Tibet
Solidaritätshaus St. Gallen

Samstag, 21. Mai
Vollversammlung des Solidaritätsnetzes
14.30 Uhr, Pfarreiheim Neudorf
St. Gallen

Freitag, 27., Samstag, 28. Mai
SUFO, Sozial- und Umweltforum
Palace und Schulhaus Kirchgasse
St. Gallen

Samstag, 28. Mai
Hauptversammlung Verein Solidaritätshaus
14 Uhr, Solidaritätshaus St. Gallen

Freitag, 3. Juni
Belluna-Abend: Afrika im Gedicht
Solidaritätshaus St. Gallen

Samstag, 11. Juni
Begegnungstag St. Gallen
9.30 bis 20 Uhr, St. Galler Innenstadt

Freitag, 1. Juli
Solihaus sucht die Töggelimeister
Solidaritätshaus St. Gallen

Samstag, 3. September
Solihausfest
10–17 Uhr, Solidaritätshaus St. Gallen

Neue Adresse? E-Mail geändert?
Bitte teilen Sie uns Ihre neuen Kontaktdaten
mit: info@solidaritaetsnetz.ch
Vielen Dank!



Impressum

Der «Newsletter» ist das Mitteilungsorgan des Solidaritätsnetzes Ostschweiz.
Solidaritätsnetz Ostschweiz
Fidesstrasse 1
9000 St. Gallen
T +41 71 220 17 45
www.solidaritaetsnetz.ch
info@solidaritaetsnetz.ch

PC 85-355701-5
IBAN CH52 0900 0000 8535 5701 5

Texte: Silja Aebersold, Marianne Albrecht-Fisch, Anna Eggenberger, Maya Leu, Regula Möhl, Thomas Ott, Stephanie Sierra, Irma Stämpfli, Ursula Surber, Stephan Zlabinger

Redaktion: Johannes Stieger

Layout: Gregor Schneider, gschart.ch, setzt den Newsletter als Beitrag zum Solidaritätsnetz.

Auflage: 1'400 Exemplare